

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,25 M., mit Bahnbriefträger-Bestellgeb  
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5spaltige Corp-  
selle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verorbliche  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz nach entsprechendem höher berech-  
neten und Meclanen außerhalb des Inlandentfalls  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inferate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 211.

Sonntag, den 9. September 1900.

140. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Das Kaiserpaar in Stettin.

Gestern Mittag um 12 Uhr 40 Minuten  
trafen der Kaiser und die Kaiserin zu den  
Kaisernandern in der herrlich geschmückten  
pommerischen Hauptstadt Stettin ein. Bei der  
Ankunft war auf dem Bahnhofs großer militä-  
rischer Empfang. Die Ehrenwache stellte  
das Grenadierregiment König Friedrich Wil-  
helm IV. (Nr. 2), dessen direkte Vorgesetzte  
einschließlich des kommandirenden Generals,  
Generals der Kavallerie von Langenbeck, mit  
dem Chef des Generalstabes, General der  
Kavallerie von Schlieffen, dem Kriegsminister  
von Cöster u. A. zugegen waren. Ferner  
hatten sich eingefunden die Prinzen Albrecht  
und Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz  
Mar von Baden, der Oberpräsident Freiherr  
v. Malgahn, der Regierungspräsident Glinert  
und der Polizeipräsident Schröder. Der Kaiser  
begriß die Herren und schritt die Front der  
Ehrenkompanie ab. Dann ließ er die Kom-  
panie vorbeimarschieren, worauf die Fahrt  
nach dem Schlosse unter dem Jubel der Be-  
wölkung und Glockengeläut erfolgte. Die  
Eskorte stellte das Kürassierregiment Königin.  
Vor dem Rathsaufe überreichten zwei  
Schülerinnen der Auguste Viktoria-Schule  
den Majestäten Blumensträuße. Oberbürger-  
meister Geheimrath Haken hielt folgende  
Ansprache:

„Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten  
grüßen wir in ehrfurchtsvoller Huldigung. Das  
Kaiserwort von Stettin, das eure Majestät dem  
hiesigen Freiort zum ehrenvollen Gedächtniß vor-  
geschrieben: „Unser Zukunft liegt auf dem Wasser,  
Wahrheit geworden! Auf weiter Meeresfahrt, von  
den besten Wünschen des Vaterlandes begleitet,  
sind unsere Here hinausgezogen zur Sühnung  
schöner Schuld an deutschem Gut und Blut. Nahe  
bei einander liegen Krieg und Frieden. Was aber  
auch die dunkle Zukunft bringen wird, unwand-  
elbar.“

#### Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.  
(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Auf dem Bahnhof wurde er von den  
Seinigen empfangen. Auch Frau Wendemann,  
die sich von dem Schreck über die plötzliche  
Abreise gar nicht erholen konnte, hatte sich  
eingefunden. Gernot drückte ihr eine ge-  
füllte Börse in die Hand und sagte:

„Zu einem Denkmal für Gottbold.“  
Dann ein herrlicher Abschied, Thränen und  
Küsse, Wünsche für die Zukunft — und hinaus  
zum Bahnhof brausete der Zug.  
Ob es ein Leben nach dem Tode giebt?  
Gernot hatte nie darüber nachgedacht und  
wohl manchmal über den frommen Glauben  
gedacht. Jetzt wünschte er es. Mit welchem  
Geschick des Triumphes mußte Gottbold's ver-  
klärter Geist dem Feinde entgegengetreten, dessen  
Niedertracht in streng logischem Zusam-  
hang von Ursache und Wirkung zuletzt den  
eigenen Herren vernichtet hatte.

Zweiter Theil.

I. Kapitel.

Genugthuung.

Die Korfsofahnen in der Hofsäuger-Allee im  
Thiergarten hatten hinsichtlich der Be-  
theiligung und des dabei entfalteten Glanzes  
ihren Höhepunkt erreicht. Der Mai rüffte  
sich zu Abschiede, mit lächelndem Gesicht

in fester Treue und fester Zuversicht bilden wir auf  
zu dem Güter des Reichs, der zielbewußt mit feiner  
Willenskraft die Schupwehren des Kriegs für uns  
geschaffen, um segensreiche Werke des Friedens zu  
fördern. Das war's Gott!“

Darauf erwiderte der Kaiser etwa Folgendes:  
„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich danke  
Ihnen in Meinen und der Kaiserin Namen herzlich  
für die freundliche Begrüßung und den Empfang,  
die ich immer hier gefunden habe. Es ist ja nicht  
das erste Mal, daß wir Stettin besuchen; bei jeder  
Wiederkehr steigerte sich Meine Freude über den  
herzlichen Empfang. Weiß ich doch, daß Stettin die  
Wege, die ich wanderte, als die richtigen erkannt  
hat. Sie haben, Herr Oberbürgermeister, unserer  
Brüder gedacht, die für unsere Interessen nach  
dem fernem Osten gegangen sind; ich habe die  
feste Ueberzeugung, daß es ihnen gelingen wird,  
das feste und geordnete Verhältnis zu schaffen,  
unter denen der deutsche Kaufmann, der drüben lebt  
und wirkt, ein für allemal vor Unheil bewahrt  
bleiben und ohne Störung und Gefahr handel-  
treiben kann. Ich habe gar keine Beforgnis für die  
Zukunft; ich bin überzeugt, daß Mein Plan ge-  
lingen wird. Das wird auch zum Besten Stettins,  
der Provinz Pommern und des ganzen Vaterlandes  
dienen. Das war's Gott!“

Die Anwesenden brachen in erneute Hoch-  
rufe aus. Auf dem Schlosse erwies eine  
Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments  
König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommerisches)  
Nr. 2 dem Kaiser und der Kaiserin die Ehren-  
bezeugungen. Im Schlosse wurde großer  
Civilempfang abgehalten. Um 1 1/2 Uhr war  
derselbst Frühstückstafel.

Abends 6 Uhr gab die Provinz im Landes-  
hause zu Stettin eine Feststafel, an der der  
Kaiser, die Kaiserin, die anwesenden Prinzen  
und die hohen Würdenträger Theil nahmen.  
Im Verlaufe derselben erwiderte der Kaiser  
auf eine Rede des Vorsitzenden des Provinzial-  
Landtages Excellenz v. Koeller mit folgender  
Ansprache:

„Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus  
und danke den Ihrer Majestät der Kaiserin für

gleichsam überschauter der Wonnemoment seine  
Laufbahn und seine Werke. Er durfte zu-  
frieden sein, denn die prächtigen Laubhallen  
des Thiergartens, die farbenbunten Blumen,  
der saftige Rasen in den Vorgärten der  
Willen, das muntere Treiben der Thierwelt  
in den dichten Baumkränen, das glückliche  
Lächeln auf den Gesichtern zufriedener  
Menschen: das Alles sagte ihm, daß er seine  
Aufgabe gut gelöst hatte. Und wenn er gar  
heute mit seinem hellsten Sonnenblick auf  
die Hofsäuger-Allee hinabschaute, auf die langen  
Reihen der eleganten Wagen mit ihren reich-  
geschmückten Inmassen, auf die Schaar der  
Reiter, welche in Uniform und Zivil auf der  
nebenhergehenden Reitbahn dahinjagte, auf die  
Muskelförps der Dragoner und Ulanen in der  
Mitte und am Ende der Allee, auf das  
fröhliche Gedränge der Zuschauer zu beiden  
Seiten: dann durfte er sich zufriedenen  
Sinnes sagen, daß er den Namen, der ihn  
vor seinen elf Brüdern als den schönsten  
auszeichnet, wohl verdient habe.

Das Muskelförps der Dragoner begann so-  
eben einen Straußischen Walzer, und es  
schien, als ob sich Alles nach den leichten  
Rhythmen desselben bewegte. Von Wagen zu  
Wagen, hinüber und herüber flogen die  
Blumensträuße, welche auf- und abgehende  
Knaben und Mädchen selbstben. Ueberall  
Leben und Bewegung, Lachen und Scherzen.  
Es scheint, als ob die harmlose Heiterkeit  
jene gesellschaftlichen Schranken, die sonst  
zwischen den verschiedenen geistigen Rich-  
tungen der vornehmen Welt ein fast unüber-

Ihre warmen und schönen Worte, welche Sie im  
Namen der Provinz Pommern soeben an uns ge-  
richtet haben. Ich bin heute gemeinlich vieler  
Empfindung, die Meinen seligen Großvater und  
Meinem Vater hier in Stettin bereitet sind. Wohl  
entfinne ich Mich noch des Abends, wo Ihr von  
Meinem hochseligen Großvater so gern gesehener  
Vater von Ihm angedeutet wurde. Auf Schritt und  
Tritt entstehen vor Meinen geistigen Auge in  
Stettin die Bilder der Vergangenheit, die Mich nur  
mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. Ich bege die  
feste und unüberwindliche Zuversicht, daß die Pro-  
vinz Pommern nach wie vor in ihrer Treue an  
Unser Haus durchhalten wird. Ich verbinde auch  
damit den Wunsch, daß der Provinz in ihrem  
Streben und in ihrer Arbeit und in Ihrem  
Vortwärtsschreiten insbesondere auf den Gebiete der  
Gerechtigkeit der Segen nicht fehlen möge.  
Gerade auf diesem Gebiete ist die Provinz mit ihren  
Bestrebungen und ihren Einrichtungen musterhaftig  
geworden. Mit den besten Wünschen für das Wohl-  
ergehen der Provinz erhebe ich Mein Glas und  
trinke auf das Wohl der Provinz Pommern Hurrah!“

Dem Oberpräsidenten von Malgahn ist der  
Kofe die Aderorden erster Klasse mit Eichenlaub  
verliehen worden.

#### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 8. September.

Von der Front hört man wenig und aus  
den Kabinetten der Diplomaten nicht viel.  
So viel scheint sicher, daß Deutschland Aus-  
land gegenüber fest bleibt, während es anderer-  
seits den Anschein gewinnt, als sei es den  
Chinesen Ernst, geordnete Zustände herbeizu-  
führen. Wer will indessen diesen Mienen  
trauen? Die Lage ist auch heute wenig ge-  
klärt, doch läßt sich nicht sagen, daß sie be-  
drohlicher erschiene.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* London, 7. Sept. Aus Washington  
wird gemeldet: Der amerikanische Geschäfts-  
träger Jackson in Berlin übermittelte eine  
Mittheilung der deutschen Regierung  
über deren Stellungnahme zum russischen  
Vorstoß. Sie erklärt, Deutschland wünsche  
jede Hebung zwischen den Mächten zu ver-  
meiden, halte aber dafür, daß die bestehenden

steigliches Hinderniß bedeuten, vollständig be-  
seitigt hätte.

Der zugehöpste Diplomat erwidert die  
Blumenprobe der Wankersfrau mit dem  
offenen Lächeln; der berechnende Rentier  
verschwendet ein Goldstück, um der hübschen  
Frau eines bekannten Künstlers keine  
Fuldigung darzubringen, und der jüngste Leut-  
nant ist kühn genug, mit der heimlich geliebten  
Oberstentochter auf dem Wege der Blumen-  
sprache zärtliche Unterhaltung zu pflegen.  
Die vierpännigen Wagen der Glieder des  
Königshauses gesellen sich vertraulich zu den  
Droschken erster und zweiter Klasse, und das  
glänzende englische Kassepferd des Kavallerie-  
offiziers schiebt nicht mit Verachtung auf den  
hiebert Braunen des Sonntagsreiters. Der  
erwerblos Arbeiter unter der Menge der  
Zuschauer verpaßt auf eine Stunde in dem  
bunten Getummel seine Noth und die letzte  
Rede seines sozialdemokratischen Abgeordneten,  
und wenn erst der Kaiser zugegen sein wird,  
dessen Erscheinen man sehnsüchtig entgegen  
sieht, dann ist jede Stufe der menschlichen  
Gesellschaft durch den untersten bis zur höchsten  
in der Menge vertreten.

Da lenkt von der Thiergartenstraße her  
eine Gefährt in die Allee ein, das sofort all-  
gemeine Aufmerksamkeit erregt. Der hoch-  
elegante Wagen mit adeligen Wappen wird  
von zwei Frauen gezogen, die durch die Ge-  
schmeidigkeit ihrer Bewegungen, durch ihr  
vornehm-holzes Auftreten zu beweisen scheinen,  
daß sie sich ihrer edlen Abstammung wohl  
bewußt sind. Die Zügel lenkt auf hohem Bod

Verhältnisse in Bezug die Zurückhaltung  
einer deutschen Truppe dort erfordern. Die  
Mittheilung ist so gehalten, daß es als fest-  
stehend gelten kann, daß Deutschland Befehl  
nicht zu räumen beabsichtigt, selbst wenn  
Rußland es thut. Die Note ist mehr in der  
Form einer einfachen Infindigung als eines  
Arguments oder einer Erwiderung gehalten.  
Es ist Grund zur Annahme, daß Deutschlands  
Haltung eine starke und sympathische Billigung  
in den anderen europäischen Hauptstädten  
findet und von anderen Mächten als Basis  
ähnlicher Aktionen benutzt werden wird. Ver-  
muthlich hat die deutsche Note in Verbindung  
mit der französischen, welche, obwohl nicht so  
positiv wie die deutsche, doch sehr bezeichnend  
war, das Staatsdepartement bestimmt, einen  
weiteren Schritt vorwärts in den Verhand-  
lungen zu thun.

\* London, 7. Sept. Aus Washington  
wird gemeldet, ein Beamter des Staats-  
departements und ein hoher Diplomat er-  
klären, die deutsche Note spricht sich gegen  
Fortsetzung der Feindseligkeiten aus und  
schlägt vor, die verbündeten Truppen sollten  
in ein in Peking verbleibendes, von allen  
vertretenes Kontingent und in ein nach Tientsin  
zurückziehendes eingetheilt werden. Die Mächte  
würden, wie man in Regierungskreisen glaubt,  
den deutschen Plan annehmen, Rußland würde  
jedemfalls auch zustimmen, nachdem es bereits  
aus seiner Aktion genügenden Vorteil gezogen  
habe, indem es sich die Gunst der chinesischen  
Regierung erworben. Das deutsche Kompromiß  
schlechte die Beschöpfung der kaiserlichen  
Familie und des Ministeriums ein. Die Ver-  
bündeten würden unterdessen fortarbeiten, Chinas  
Verträge zu erfüllen und die Indemnität zu  
arrangieren. Die chinesischen Vorschläge über-  
zeugen die Mächte, daß die Regierung alle  
Bedingungen annehmen werde, sofern sie die  
Restaurierung der Kaiserfamilie und des  
Ministeriums einschließen.

\* Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allg.

en Kavaler, zu dessen schönem, männlichem  
Gesicht die Frauen voll freudiger Bewun-  
derung verfallen hinausschauen, während ein  
Diener in Livree mit verhängten Armen  
hinten auf seinem Platz unbeweglich sitzt. Im  
Fond des Wagens aber haben zwei Damen  
Platz genommen, deren Schönheit sich mit  
der des Kavalers wohl messen kann. Besonders  
die jüngere zeigt ein auffallend edles Gesicht,  
dessen ernster, sinnender Ausdruck aber wenig  
mit der übermüthigen Lustigkeit der Umgebung  
harmonirt. Der Witz des Kavalers hat  
etwas Triumphirendes, Herausforderndes,  
und wenn die Frauen den Eindruck machen,  
als ob sie sich von der Pracht und Herrlich-  
keit fremdartig berührt und bedrückt fühlten,  
so sieht Jener aus wie ein Sieger, der nach  
gewonnener Schlacht in die Heimath zurück-  
kehrt. Man hätte bei seinem Anblicke glauben  
können, daß die Korfsofahnen nur ihm zu  
Ehren in Szene gesetzt wäre.

Wenn Gernot die Absicht gehabt hätte,  
bei seinem ersten Erscheinen auf dem Kofe  
und vor der vornehmen Welt der Hauptstadt  
Aufsehen zu erregen, so hätte er diesen Zweck  
vollständig erreicht. Wäre offenem Erlaunen  
blicke man ihn an. Dieses Gesicht war Vielen  
bekannt, hatte den Meisten auf Gesellschaften  
und Konzerten hundertmal zugelaugt und  
immer als der Ausdruck einer verächtlich  
ausgestatteten, übersprubelnden Natur ge-  
golten.

(Fortsetzung folgt.)

Fig.“ schreibt: Die belgische Regierung hat im Juni der deutschen Regierung ihre Zuversicht zum Ausdruck bringen lassen, daß die belgischen Vertreter und Staatsangehörigen in China während der damaligen Verdrängnis der Fremden auch bei den deutschen Streitkräften Schutz finden würden. Sie hatten um die Erhaltung entsprechender Beziehungen an die zuständigen Organe des Reichs in China gebeten. Diesem Wunsche wurde deutschseits bereitwillig entsprochen. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders übernahm den Schutz der belgischen Unterthanen und leistete auch wiederholt geeigneten Beistand. Nach dem Entsatze Pekings ließ nunmehr die belgische Regierung durch ein Schreiben ihres hiesigen Geschäftsträgers in bezügl. Weise ihren Dank für die deutsche Unterstützung aussprechen.

\* Berlin, 7. September. „Woff'ss Telegraph Bureau“ berichtet aus Tschifu unter dem 5. d. M.: Das Kabel zwischen Tschifu und Port Arthur ist in Betrieb gesetzt worden. Die Leitung des Kabels zwischen Tschifu und Wei-hai-wei ist nahezu vollendet.

\* London, 7. Sept. Die Abendblätter veröffentlichten eine Depesche aus Hongkong vom 6. September, derzufolge der Sekretär Li-hung-tschang mittheilt, Li-hung-tschang habe die Mittheilung aus Peking erhalten, daß die Verbündeten allmählich den Chinesen geflanten, die Verwaltung der Stadt Peking wieder zu übernehmen. Prinz Tsching sei über die Kaiserliche Stadt gesetzt worden.

\* Tokio, 5. September. Ein aus Shanghai eingelaufenes Telegramm meldet den Inhalt eines vom Kaiser von China erlassenen Dekrets, datirt vom 20. August, das nach Shanghai aus Schanghai telegraphirt wurde. Der Kaiser drückt darin sein Mitgefühl und sein Bedauern über das von dem unschuldigen Volke erduldete große Leiden aus und appellirt an die Loyalität der offiziellen Klassen in diesem kritischen Momente. Er erklärt, selbst die Schuld daran zu tragen und allein für das eingetretene Unglück verantwortlich zu sein und befehlt allen Beamten der Centralregierung, sich sobald als möglich in dem temporären Pöslager einzufinden, um dort ihren Pflichten nachzukommen. Einkunft und Tschangshüftung würden ihre Vermögenen fortsitzen, den fremden Handel an der Küste und dem Flußufer zu beschließen. Schließlich hofft der Kaiser, daß sein Volk sich mit ihm darüber freuen wird, daß die Kaiserin sich in guter Gesundheit befindet, seitdem sie Peking verlassen hat. Ein Telegramm aus Fuzhou berichtet, daß der Vöbel in Schodschin-Lin gegen eingetragene Exzesse erste Ausschreitungen begangen hat. Die Stadtthore der benachbarten sechs Distrikte wurden geschlossen. Der Taoai dieses Bezirks wurde in Folge seiner Unpopularität entlassen und Ting, der jetzige Taoai von Amoy, an seiner Stelle ernannt.

\* Bremerhaven, 7. Sept. Die heute auf den Dampfern „Kreidfeld“, „Roland“ und „Valdivia“ nach Ostafrika abgehenden Mannschaften verlässt heute um 11 Uhr auf dem Kai vor der Lloydhalle. Generalmajor von Trotha verlas folgendes Abschieds-telegramm des Kaisers: „Da zu Meinem liebsten Bedauern es Mir nicht vergönnt ist, dem Auslaufen der „Kreidfeld“, „Roland“ und „Valdivia“ persönlich beizuwohnen, sage ich allen Offizieren, Beamten und Mannschaften, die heute den heimathlichen Boden verlassen, Meinen herzlichsten Abschiedsgruß. Möge die wehrhafte Besatzung der drei Schiffe, welche sicherlich jederzeit von dem begehrtesten Wunsche erfüllt ist, Ihrem obersten Kriegsherrn, der deutschen Armee und dem Vaterlande Ehre zu machen, über die Meere dahinfahren und in allen Gefahren von Gott beschützt werden. Lebt wohl Kameraden! Wilhelm, I. R.“ Darauf fuhr Generalmajor von Trotha fort: „Ich habe Seine Majestät dem Kaiser für die allergnädigsten Worte den allerunterthänigsten Dank ausgesprochen und hinzugefügt, daß alle mit Begeisterung dem fernem Ziele entgegenfahren und den Treuschwur mit Begeisterung erneut hab. n. Seine Majestät der Kaiser Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ Sodann intonierte die Kapelle der Matrosenartillerie die erste Strophe der Nationalhymne. Die Truppen begaben sich alsbald an Bord der Schiffe.

\* Colombo, 7. Sept. Generalfeldmarschall Graf von Waldseeff ist an Bord der „Sachsen“ heute früh hier eingetroffen. Nach mehrstündigem Verweilen an Land setzte der Generalfeldmarschall die Reise fort.

**Auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika**

versuchen die Engländer wieder mit überlegener Macht die letzte Streikraft der Buren

unter Botha, die sich in den unzugänglichen Krotobilbergen festgesetzt hat, von allen Seiten einzukreisen. Die Truppen, die Lord Roberts im General Buller zu Hilfe gesandt hat, er bei dem ersten Frontangriff auf die feindlichen Stellen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde, haben bereits Fühlung mit ihren Kameraden genommen. Die Feldmarschall Roberts aus Belfast telegraphirt, hat Hamiltons Kolonne, der sich Brocksburts Kavallerie angeschlossen hat, Dullstrom passiert, wobei ihr nur geringer Widerstand geleistet wurde. Sie rückt jetzt auf dem Lydenburg-Bege vor und steht im Signal-Verkehr mit Buller, dessen Geschütze gehört werden, und der im Laufe des Morgens mit der linken Flanke des Feindes engagirt war. Hamilton bemüht sich, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. — Zwei reisende Abtheilungen unter Clements und Hart operiren gegenwärtig in den Bezirken von Krügersdorp und Johannesburg.

\* London, 7. September. Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Belfast unter dem 5. September: Hamiltons Kolonne, der sich Brocksburts Kavallerie angeschlossen hat, passirte gestern Dullstrom, wobei ihr nur geringer Widerstand geleistet wurde. Sie rückt jetzt auf dem Wege nach Lydenburg vor und steht im Signalverkehr mit Buller dessen Geschütze gehört werden, und der im Laufe des Morgens mit der linken Flanke des Feindes engagirt war. Hamilton bemüht sich, die linke Flanke des Feindes zu umgehen. Zwei reisende Abtheilungen unter Clements und Hart operiren gegenwärtig in den Bezirken Krügersdorp und Johannesburg. Ein durch 125 Mann von den lanabirigen berittenen Schützen an der Eisenbahn zwischen Pan und Wontersfontein besetzter Posten wurde durch eine feindliche Schaar mit drei Kanonen angegriffen: der Feind wurde aber zurückgeschlagen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 7. September. (Fotografien). Die Kaiserlichen Majestäten sind heute früh um 9 1/2 Uhr von der Wildparkstation aus nach Stettin abgereist und daselbst um 12 Uhr 40 Minuten eingetroffen.

— In der Kohlenfrage hat das preussische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung in Anbetracht der seit kurzen entstandenen Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die allgemeine Einführung des Kohlstofftarifs für Kohlen auf unbestimmte Zeit beschloffen. Diese Mittheilung wird jetzt amtlich bekräftigt mit dem Hinzufügen, daß der Kohlstofftarif für die Zeit des Weiterbestehens der zeitigen Verhältnisse, mindestens aber für zwei Jahre, allgemein eingeführt wird. Die preussischen Staatsbahnen sind mit sofortiger Durchführung dieser Maßregel in ihrem eigenen Bereich und soweit erforderlich, zur Verhandlung mit den beteiligten Bahnen beauftragt.

\* Bonn, 6. Septbr. Der heilige Krieg gegen den Protestantismus ist gestern Abend auf dem Katholikentag vor etwa 7500 Katholiken in einer hinführenden, flammenden Rede des Dominikanerpaters Bonaventura aus Berlin von Neuem proklamirt worden. „Ein neuer Peter von Amiens ist aufgestanden“ so konnte daher heute der Centrumsführer Dr. Lieber den Vater feiern. „Wir Alle waren versucht, aufzuspringen“, so rief Dr. Lieber aus, und den Ruf zu erheben: „Gott will es! Gott will es!“ Pater Bonaventura's Rede war eine oratorische Leistung ersten Ranges und die wirkungsvollste des ganzen Katholikentages. Der Bonifacius-Verein war ihr Thema. In der wallenden Tracht der Dominikaner stand der Vater auf der hohen Nordtribüne und vermochte, unterstützt von seinen schaulustigen Häftlingen, durch seine glühenden Schilderungen der traurigen Lage der Katholiken in der Diaspora (unter Protestanten) die Menge hinzureißen und zu einem Eifer zu entfachen, der sich in fast ungläubigen Fallsausbrüchen kundgab. Zwar bestritt der Vater, daß sich der Bonifacius-Verein gegen andere Konfessionen richtet und behauptete aufs Lebhafteste die Friedensziele des Vereins. Was aber diese Friedensziele sind, erklärte er in seinen weiteren Ausführungen dahin: „Deutschland wieder in seinem alten Glauben zu einen.“ Und zu diesem „heiligen Kreuzzug“, wie er sich am Schluß ausdrückte, ließ er einen feurigen Aufruf ergehen, der denn auch durchschlagend wirkte. Ein tosender Beifall der Menge war die Antwort. Einen ähnlichen Anfall bekamen die Zuhörer bei der Forderung des schlaun Paters, daß doch bald die Besuiten

nach Berlin kommen möchten. Er leistete sich auch den Witz: Die Regierung sollte jährlich mindestens 1 Million Mark für den Verein beisteuern, denn er sei ein Mittel gegen die Sozialdemokratie! So groß der Seelenreifer des Berliner Klerus ist, wir brauchen noch viel, viel mehr katholische Geistliche dort! 8—10 Millionen sind nötig, um nur der allergrößten Noth der Katholiken in Berlin durch Kirchenbauten abzuhelfen. Der Verein hat schon 40 Mill. Mark für 9000 Diaspora-Orte ausgegeben. Demnächst sollen weitere 130 Stationen gegründet werden. — Der Bonifacius-Verein erhielt infolge der Rede einen großen Mitgliederzuwachs.

**lokales.**

\* Merseburg, den 8. September 1900.

\* Das städtische Elektrizitätswert gefallen? Geffern hielt nach den Ferien der Bezirksauschuss seine erste Sitzung ab. Zur Beratung standen u. a. die Anleihen für die Stadt Merseburg. Genehmigt wurden die Anleihen für Errichtung einer Militärkaserne zc, mit 4% zu verzinsen und mit 1,15% zu amortisieren, sowie diejenige für die Kanalisation, beide im Gesamtbetrage von 2,200,000 Mark. Alsdann wurde über die, nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften aus der städtischen Sparkasse zu entnehmende Anleihe von 300,000 M. für Errichtung einer elektrischen Centrale beraten. Diese Anleihe wurde abgelehnt, we nigstens in der Form, wie sie städtischerseits beschlossen worden war. Der Bezirksauschuss machte vielmehr zur Bedingung eine 4%ige Verzinsung und eine 5%ige Amortisation. Es wurde ausgemittelt, die niedrige Amortisationsquote, welche die Stadt anbietet, könne nicht acceptirt werden, denn sowohl die Dynamo's, wie besonders die Akkumulatoren, vielleicht auch das Kabelnetz, würden sich so schnell erneuern, daß eine gänzliche oder theilweise Erneuerung nötig wäre, bevor die Anleihe amortisirt sei. Auf eine derartige Unsicherheit wolle und könne aber der Bezirksauschuss nicht eingehen und von etwaigen Zuschlägen zur Einkommensteuer, wie sie unter Umständen in Aussicht gestellt seien, wolle er ebenfalls Nichts wissen. — Der Bezirksauschuss ist in seiner Begründung sehr deutlich gewesen, und wie die Verhältnisse heute liegen, halten wir es für das Beste, wenn das Projekt der Errichtung einer städtischen elektrischen Centrale ohne Rang und Klang zu Grabe getragen wird. Diefen Standpunkt haben wir seit ungefähr Jahresfrist an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht, indessen ohne Erfolg. Gegen den Beschluß des Bezirksauschusses ist noch Nekrus möglich an den Provinzial-Rath, ehe dieser indessen beraten würde, würde wahrscheinlich ein halbes Jahr vergehen, und wenn dann auch von dieser Stelle ablehnen der Beschluß ergange, so wäre abermals viel kostbare Zeit verloren, bevor wir ein gutes Elektrizitätswerk bekommen, wie wir es dringend und recht bald wünschen. Es ist schon vor länger als einem halben Jahre an dieser Stelle sehr nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Stadt möge unter einem halben Duzend leistungsfähiger Elektrizitätswerke eine Konkurrenz zur Errichtung und zum Betribe einer Centrale ausschreiben und sich die günstigste Offerte heraussuchen, und wir bedauern lebhaft, daß damals anders beschloffen worden ist, denn wahrscheinlich wird es jetzt so kommen, und es ist schade um die Zeit, die verloren geht, denn die Konsumenten von Kraft und Licht, und diese sind doch bei der ganzen Angelegenheit die wichtigsten Personen, warten vergeblich auf das Zustandekommen der Centrale. Kleinere Städte, als Merseburg, fogar Dörfer, sind viel später in die Erörterung der gleichen Angelegenheit eingetreten, als unsere Stadt und sind heute damit erheblich weiter gekommen, weil sie von vornherein die ganze Sache einer leistungsfähigen Gesellschaft übertrugen und sich von jedem Risiko ferngehalten haben. Wir bedauern es seinen Augenblick, daß der Herr Regierungspräsident und der Bezirksauschuss gegen die Stadt entschieden haben, wir halten im Gegentheil diese Entscheidung für heilsam und würden es nur bedauern, wenn die Angelegenheit nunmehr nicht in dem Sinne ihre Erledigung fände, daß sobald als möglich mehrere Firmen zu einer Konkurrenz behufs Errichtung und Betriebes einer Centrale aufgefördert werden. — Nachträglich wollen wir noch bemerken, daß die Stadt den Platz zur Errichtung einer Centrale von Herrn Fabrikant Robert Dietrich endgültig gekauft hat.

\* Die Erneuerung der Loose 3. Klasse der Königl. Preuß. Lotterie muß planmäßig spätestens bis zum 11. September, Abends 6

Uhr, unter Vorzuegung der Loose 2. Klasse dieser Lotterie bei dem betreffenden Einnehmer erfolgt sein. Loose, welche bis zu diesem Termin nicht erneuert worden sind, verfallen zu Gunsten des Staates und können daher nur noch als Kauflose d. h. gegen Nachzahlung der bereits gezöggenen Klassen erworben werden.

\* Selbstmordversuch. Der „Korrespond.“ berichtet: Dierier Tage hatte sich in der Cloßhauerstraße hierseits ein junger Bautechniker vor der Wohnung seiner Eltern mittels eines Revolvers tödtlich verwundet. Was den Unglücklichen zu diesem seine Angehörigen tief betrieblenden Schritte bewogen hat, ist nicht bekannt geworden.

**Vermischtes.**

\* Eisenach, 7. Sept. Am Ufer des Sees in Blüthensthal wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Todte ein junger Bantbeamter aus Gotha Namens Ortel ist. Heute wird der Unglückliche — an seinem 20. Geburtstage — beerdigt. Das Motiv der That ist der zwei Tage vorher erfolgte Selbstmord seines Vaters, des Korrettores Ortel in Gotha. Der Tod des Vaters hat den Sohn so tief ergriffen, daß auch er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**„Der Kampf mit dem Drachen“.**

Es liegt die Welt seit alter Zeit — im Kampfe mit dem Drachen, — drum war auch Sigfried schon bereit — den Lindwurm todt zu machen! — Er stieß sein Schwert dem Ungehefthim — sehr unsanft in den Nacken — und rief energisch: Raus mit ihm, — wir brauchen keinen Drachen! — Das war von Siegfried gut gemeint, — wir sind ihm sehr verbunden, — doch trotzdem ist der böse Feind — nicht aus der Welt verschwunden. — Er spukt noch fort, er ist nicht todt, — der Drache lebt noch heute, — er bringt viel Sorge und viel Noth — und schreut die guten Leute! — Der Drache schürte Mord und Brand — auch in den jüngsten Tagen. — Jung Sigfried, nimm dein Schwert zur Hand, — du mußt ihn niederschlagen, — jung Deutschland ärgert nimmermehr — dem Rufe Ehr' zu machen, — nun zieh'n die Schiffe über's Meer — zum Kampfe mit dem Drachen! — Mit böser List liegt fort und fort — der Drack' auf seinem Posten, — er schreut uns hier, er schreut uns dort, — nicht nur im fernem Osten! — Manoh Einer bleibt ganz still zu Haus — und doch, es ist zum Lachen — er sitzt ganz tief im Sturmgebraus — im Kampfe mit dem Drachen! — Der Sokrates in alter Zeit — ward auch des Drachens Beute, — verzehrt ihr Damen weit und breit, — Hausdrachen giebt's noch heute! — Wenn Frau und Schwieger unverhofft — ihn heiß die Hölle machen, — darn liegt der beste Gatte oft — im Kampf mit Jupp und Drachen. — Der Drache wird mitunter auch — leichtsinnig herbeschwooren. Mand' Wackerer sitzt nach Zehnerhand — beim Weine trunkenverloren, — er frugt die ganze liebe Nacht — die unbedulsten Sachen, — und andern Tags, wenn er erwacht, dann kämpft er mit dem Drachen! — Der Sommer flieht, der Herbst beginnt, — schon streckt er aus die Fühler — und über Stoppeln weht der Wind — mit jedem Tage kühler. — Die Jugend draußen tummelt sich — der „Drachen“ steigt in Massen; — manch Alter seufzt, ach könnt auch ich — den meinen steigen lassen! — Jung Siegfried war ein ganzer Held, — der Drache hat's empfunden, — doch ist er trotzdem von der Welt — noch immer nicht verschwunden, — bald führt er hier, bald pfaucht er dort — und reizt die kühnen Streiter, — doch bleibt er uns vom Gause fort, — dann ist's uns lieb! —

Ernst Feiter.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

9. September: Wollig bei fast normaler Temperatur. Mäßige Winde.  
10. September: Meist heiter, wärmer. Streifweise Gewitterregen.

**Aus dem Geschäftsverehr.**

**S eidenstoffe** Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Cie BERLIN** Leitziger Straße 43, Ecke Markgrafstr. Deutschl. größtes Specialf. Seidenstoffe u. Sammete. I. M. G. Königin Mutter d. Niederlande. Hoflieferanten L. H. G. Princessin Arthur von Anhalt.